

DELMENHORSTER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR DELMENHORST
GANDERKESEE · HUDE · HARPSTEDT · WILDESHAUSEN

Internetpräsentation der Berichterstattung

Soldaten zurück von Auslandseinsätzen

Delmenhorster Logistikbataillon ist wieder zu Hause

Andreas D. Becker

Sonnabend, 18. April 2015

Erst Ende März sind die letzten Soldaten des Logistikbataillons 161 wieder in Deutschland gelandet. Wenige Wochen sind die Delmenhorster Logistiker aus der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne also wieder vollzählig. Davor war die Einheit geteilt, arbeitete in drei Ländern.



Kein Copyright für Foto erhalten.

Rund 1000 Soldaten des Delmenhorster Logistikbataillons 161 nahmen Aufstellung für den Rückkehrerappell in der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne. (Foto: Ingo Moellers)

Rund 80 Soldaten waren im September 2014 ins Kosovo gegangen, weitere 130 flogen nach Mazar-e Sharif in Afghanistan, der Rest musste mit deutlich verminderter Kopfzahl das Alltagsgeschäft aufrecht erhalten. Beim Rückkehrerappell am Freitag präsentierten sie sich nun wieder in Bataillonsstärke in Delmenhorst.

Eben weil die Truppe mit ihrer Dreiteilung an die Grenze der Belastbarkeit geführt wurde und weil „die Einsätze, wo immer sie stattfinden, niemals militärischer Alltag und Routine sind“, hatte Bataillons-Kommandeur Oberstleutnant Christoph Schladt besonderen Wert darauf gelegt, dass nicht nur die Verabschiedung, sondern auch die Rückkehr gebührend gewürdigt würde. Rund 1000 Soldaten standen auf dem Sportplatz der Kaserne, die üblichen Würdenträger aus Politik und Militär waren dazu geladen, im Anschluss an die Reden und die Musik des Luftwaffenmusikkorps aus Münster gab es einen Empfang.

Generalmajor Hans-Erich Antoni, erster Kommandeur des Logistikkommandos der Bundeswehr, ging in seiner Rede auf die Besonderheiten der Einsätze ein. Wobei natürlich der Blick zuerst nach Afghanistan ging, von der CDU-Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen in ihrer Ansprache zaghaft nur als Krisen- und nicht als Kriegsgebiet titulierte. „Ihnen kam dort eine besondere Rolle zu“, sagte Antoni. „Sie hatten den Übergang von ISAF in den Folgeinsatz Resolut Support mitzugestalten.“

Eine solche Umstellung bedeutet eine Doppelbelastung, zum einen muss die „Realversorgung“ vor Ort sichergestellt werden, zum anderen galt es, die „Rückführung des Materials“ des ISAF-Einsatzes zu organisieren. Am 3. Februar legte das letzte Schiff mit Bundeswehrequipment in Emden an, „geräuschlos“ nannte es der Wehrbeauftragte des Bundestages, Hellmut Königshaus, in seinem Jahresbericht 2014.

Aber auch der viel sicherer erscheinende KFOR-Einsatz im Kosovo, in dem es immer noch darum geht, stabile zivile Zustände nach dem Kriegsende 1999 aufzubauen, birgt Gefahren. „Neben all den Verbesserungen gab es immer wieder Rückschläge“, betonte Antoni. Doch dieses Mal gab es anscheinend keine, stattdessen berichtete er, dass Aufgaben wie der Kraftstofftransport oder auch der Luftumschlag an zivile Kräfte übergeben worden ist.

Schladt lobte vor allem den Zusammenhalt in der Truppe. Er sei „davon überzeugt, dass gerade diese Geschlossenheit des Verbandes der Schlüssel zum Erfolg für die zurückliegenden Einsätze war“. Zudem gab es Dank an die Familien, die auch einiges aushalten müssen, wenn die Soldaten im Ausland sind. „Gerade mit dieser Unterstützung konnten wir uns unseren Einsatzaufgaben erfolgreich stellen und haben diese auch wahrlich gut gemeistert.“

Astrid Grotelüschen erzählte, wie sehr sie sich über einen Feldpost-Gruß von Schladt Mitte Januar gefreut habe. Nicht nur weil es das erste Mal war, dass sie Feldpost bekam, sondern weil ihr „ein Stein vom Herzen fiel, weil es allen gut geht“. Allerdings wies sie auch darauf hin, dass es keine Zeit zum Ausruhen gebe, denn es gelte nach wie vor, die Sicherheit Deutschlands zu sichern. „Das, was für den einzelnen Menschen die Gesundheit ist, ist für den Staat die Sicherheit“, sagte sie.

Und die wird demnach nicht nur auf dem Balkan und am Hindukusch bedroht, sondern mittlerweile auch an zwei anderen, noch nicht eröffneten Fronten: Da sei das Phänomen des Islamischen Staats im Nahen und Mittleren Osten, da sei aber auch die „Außenpolitik Russland“, die sie als „besorgniserregend“ bezeichnete. Entsprechend schwor Schladt seine Truppe darauf ein, wieder mit neuem Schwung weiterzumachen: „Längst haben wir schon wieder andere, ebenso fordernde Aufgaben vor der Brust. Und diese werden wir nur bewältigen können, wenn wir schnellstmöglich wieder Fahrt aufnehmen und jeder an seinen angestammten Platz zurückkehrt.“